



### Totentanz

*Béla Bartók: 6 Romanian Folk Dances; Camille Saint-Saëns: Danse macabre op. 40; Enrique Granados: Tänze op. 37; Igor Strawinsky: Tango for Piano (1940); Trad.: Paul's Steeple; Hubert Giraud: Sous le ciel de Paris; Trad.: Dancing with the Rabbi; Herbert Pixner: Diplomlandler; Julius Fucik: Einzug der Gladiatoren op. 68*

Damian Keller (Akkordeon)  
Johanna Gossner (Klarinette)

„Danse Macabre“ heißt zunächst nichts anderes als „Totentanz“ und steht für eine Gattung, die seit dem 14. Jahrhundert eine weite Verbreitung gefunden hat. Sie zeigt – man denke hierbei etwa an den berühmten Lübecker Totentanz aus der dortigen Marienkirche – die Macht des Todes über einzelne Individuen, heißt sie ihm zu folgen und mit ihm zu tanzen. Im engeren Sinne ist mit Danse Macabre die gleichnamige sinfonische Dichtung op. 40 von Camille Saint-Saëns gemeint. Sie fußt auf dem 1868 entstandenen Gedicht „Égalité, Fraternité“ des französischen Schriftstellers Henri Cazalis.

„Es heißt, die Dame sei eine Marquise oder Baronin und der junge Kerl ein Karrenmacher – wie grässlich! Und nun gibt sie sich hin, als wäre der Rüpel ein Baron!“, heißt es unter anderem in dem Gedicht, das eine Beziehung zweier Liebender beschreibt, die verschie-

denen Ständen angehören – eine aussichtslose Geschichte und doch existent. Sicher steht der CD-Titel „Danse Macabre“ pars pro toto für die eingespielte Bearbeitung von Saint-Saëns Musik. Vielleicht will der Titel aber auch auf diese sonderbare Beziehung der Klarinette und des Akkordeons aufmerksam machen. Das Akkordeon hat seine Heimat eher im folkloristischen Bereich. Die Klarinette hat sich aus diesen musikalischen Niederungen in Richtung der ernsten Musik entwickelt und dort auch etabliert.

Es ist eine seltsame Liaison, die die beiden miteinander eingehen – über alle Standesgrenzen hinweg. Aber sie sind ein schönes Paar – ein Paar, das sich klanglich wunderbar ergänzt. Czalis scheint auch diese musikalische Liebschaft in seinen Zeilen vorausgeahnt zu haben: „Ein Schleier ist gefallen. Die Tänzerin ist nackt. Ihr Partner umfängt sie verliebt“. Natürlich tanzen die beiden auch miteinander – anders kann es gar nicht sein.

Diese (Liebes-)Tänze hat das Duo Minerva, bestehend aus Damian Keller (Akkordeon) und Johanna Gossner (Klarinette), auf der CD zusammengestellt. Neben Saint-Saëns' namensgebendem Tanz findet man Bearbeitungen von Werken von Béla Bartók, Enrique Granados Y Campiña, Igor Strawinsky, Hubert Giraud, Herbert Pixner und Johannes Brahms. Ein „Traditional“, „Dancing with the Rabbi“, rundet das Programm ab.

Einen wirklichen Totentanz aber wird man auf der CD nicht hören – es sei denn, der Tod ist so hinterhältig, dass er mit überbordender Spielfreude und Energie um das Leben der Menschen buhlt und an sich zu reißen versucht. Die beiden Musiker scheinen alles zu geben –

und immer wieder hört man, dass sie noch viel mehr zu bieten haben – frei nach dem Motto: „Ein gutes Pferd springt nur so hoch, wie es muss“.

Diese Debut-CD des Duos Minerva ist leider ein wenig in den Wehen der Corona-Epidemie untergegangen. 2019 erschienen unterblieben manche Konzerte, die für den Bekanntheitsgrad eines jungen Ensembles und einer Debut-CD so zentral wichtig sind. Die CD hat letztlich nur einen Fehler. Mit knapp über 40 Minuten Spielzeit hat man hier viel mögliche Aufnahmezeit verschwendet, hätte das Programm ein wenig erweitern können. Nichtsdestoweniger sollte man diese Verschmelzung zweier Liebender im eigenen Plattenschrank immer zur Hand haben – sie macht so unendlich gute Laune!

Ralf-Thomas Lindner

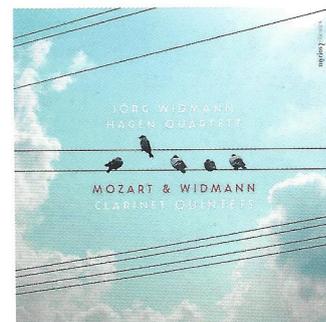
### Jörg Widmann mit und gegen Mozart

*Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791): Klarinettenquintett A-Dur KV 581; Jörg Widmann (\*1973): Klarinettenquintett*

Jörg Widmann (Klarinette); Hagen Quartett: Lukas Hagen und Rainer Schmidt (Violine), Veronika Hagen (Viola), Clemens Hagen (Violoncello)

*myrios classics CD MYR031 (Vertrieb: Integral/Brtus)*

Ein Musikfreund geht ins Konzert. Eines der unsterblichen Klavierkonzerte Mozarts lässt ihn spontan alles andere vergessen und entführt ihn in den Himmel scheinbar schlichter Klangschönheit mit den ergreifender Melodien des Kopfsatzes, die ausgebreitet, dann kunstvoll verarbeitet werden und schließlich in der ursprünglichen Ge-



stalt wiedererscheinen. Der Verzauberte weiß nicht, dass dieser Ablauf einer vorgegebenen Struktur gehorcht, der klassischen Sonatenhauptsatzform. Muss er das wissen, wenn er sich von Mozarts Wundermusik in eine andere Welt entführen lässt? Ich denke das nicht. Um sich von solcher Musik ins Herz greifen zu lassen, muss man vor allem – vielleicht mit geschlossenen Augen – hören und fühlen, nicht unbedingt viel wissen, auch wenn das für den „Musik-Eingeweihten“ eine weitere Pforte zum Erlebnis sein kann. Wer also diese neue CD auflegt, sollte den ausführlichen Beihefttext ignorieren und Mozarts musikalisches Vermächtnis erwartungsfroh auf sich wirken und sich von ihm „begeistern“ lassen – schon dieses Wort nennt den emotionalen Ort, wo das geschieht.

Die im Booklet von Florian Hauser – einem Schweizer Musikadepten – akribisch und kenntnisreich beschriebene Struktur des Quintetts KV 581 kann auch in vielen klugen Worten nicht erklären, warum das, was da zu hören und mit dem ganzen eigenen Sein zu erleben ist, die mit Jenseitigem verbunden zu sein scheint und die Seele ergreift. Dabei erliegt auch der Autor dieses Texts selbst der unerklärlichen Faszination des von Mozarts Genie Geschaffenen, wenn er schreibt, der Klarinettensolist Jörg Widmann spreche hier selbst von „Schweben, Lieben, Gesang“. Mir genügt diese Beschrei-